



Vielgenutztes Langenauer Ried: Bei Rammingen grasen die Wasserblüffel (rechts oben), während (rechts unten) die einen Entwässerungsgräben vermessen und andere reaktiviert werden.



Archivfoto

# Zankapfel Donauried

Erste Ergebnisse des Projekts Oberflächenwasser-Management im Langenauer Donaumoos

**Schlichtung im Langenauer Donauroied: Ab 2011 soll ein Landschaftspflegemanager die Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Umweltschutz in dem Gebiet koordinieren.**

SIMON PALAORO

Langenau. Zehn Entwässerungsgräben werden reaktiviert, Biberdämme sollen entfernt werden können und neue Biotope entstehen. Dies sind nur einige der Maßnahmen, die Landwirtschaft, Naturschutz und Landeswasserversorgung im Langenauer Donauroied wieder zusammenbringen sollen. Das vergangene Jahr als großer Zankapfel zwischen Landwirtschaft, Umweltschutz und Wasserwirtschaft. Die einen wollten ihre Felder bewirtschaften, die nächsten Flora und Fauna schützen und die Landeswasserversorgung sorgte sich um die Belastung des Trinkwassers.

Fakten auf den Tisch und die Debatte versachlichen. Mit diesem Anspruch ging das Projekt zum Oberflächenwasser-Management im Langenauer Donaumoos Anfang 2009 an die Arbeit. Ziel war die Untersuchung des Gebiets und die Klärung der zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Wasserwirtschaft

strittigen Fragen. Zunächst mussten die drei Akteure, die sich mit teils gegensätzlichen Vorstellungen im Langenauer Donauroied engagieren, wieder an einen Tisch gebracht werden. „Mit der Untersuchung und dem erarbeiteten Maßnahmenkatalog konnten wir die Debatte jetzt auf eine sachliche Ebene bringen“, sagte Projektleiter Martin Emmert vom Zweckverband Landeswasserversorgung in Stuttgart.

Emmert und seine Kollegin Theresa Betz hatten in den vergangenen zwei Jahren das Projekt wissenschaftlich betreut. Finanziert wurde das 320 000 Euro teure Projekt von der Europäischen Union, den Gemeinden Langenau, Rammingen und Asselfingen, dem Wasser- und Bodenverband Donauroied und der Landeswasserversorgung. Geistiger Vater und Motor der Untersuchung war Theodor Nusser, Chef des Ver-

waltungsverbands Langenau. 2004 und 2005 habe das Problem der überschwemmten Felder überhandgenommen, gleichzeitig sei das Biberthema immer akuter geworden, sagte Nusser. „Es musste also etwas geschehen.“ 2007 startete der Verwaltungsvorstand mit der Konzeption des Projekts „Nachhaltige Si-

## Biberdämme setzen die Felder unter Wasser

cherung und Inwertsetzung des württembergischen Donauroieds unter Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzungsinteressen“, so der et-

was sperrige Titel der Untersuchung, die jetzt vorgestellt wurde. Die wichtigsten Maßnahmen, die sowohl der Landwirtschaft, als auch

dem Umweltschutz und der Landeswasserversorgung direkt oder indirekt zugutekommen sollten, sind:

Durch den hohen Grundwasserspiegel, der an vielen Stellen im Donauroied knapp unter der Erdoberfläche liegt, sind Felder immer wieder von Überschwemmungen („Verwässerung“) bedroht. Die 60 Entwässerungsgräben konnten das Wasser nicht abführen, da entweder Biber ihre Dämme gebaut hatten, oder die Gräben nicht gepflegt wurden. Die Projektbeteiligten einigten sich, die Gräben regelmäßig zu pflegen und zehn stillgelegte Stichgräben wieder zu reaktivieren. Um einen Überblick über die Gräben zu erhalten, wurde eigens ein Grabenhandbuch angelegt.

Mit der Pflege der Gräben kommt der Biber ins Spiel, der durch seine Dämme einige der Gräben nahezu unbrauchbar gemacht

hatte. In enger Abstimmung mit dem Bibermanager wurden die einzelnen Wassergräben in Wohnreviere, Fraßreviere und freie Bereiche eingeteilt, um für alle Beteiligten Klarheit zu schaffen. In den Wohnrevieren des Bibers ist ein Eingriff nicht gestattet, in den biberfreien Bereichen hingegen sollen Dämme entfernt werden, um das Abfließen des Wassers zu gewährleisten.

An den Ufern der Gräben und den Seitenstreifen der Wege soll im Donauroied eine „Biotopverbundachse“ entstehen, um heimische Tierarten zu schützen. Gleichzeitig sollen Rückzugsgebiete für bedrohte Vögel auf den Wiesen entstehen. Die Projektleiter schlugen den Landwirten vor, ihre Wiesen so zu mähen, dass so genannte „Kiebitzfenster“ erhalten bleiben. Dadurch könnten Brutvögel geschützt werden und die Landwirte erhielten dafür Fördergelder aus der Landschaftspfegerichtlinie.

Um die Maßnahmen koordinieren zu können, soll ab Frühjahr 2011 ein von der EU und dem Wasser- und Bodenverband Donauroied finanzierter Pflegemanager eingestellt werden, der für die Landwirte und den Naturschutz Ansprechpartner ist. Der Pflegemanager soll Landwirte auch bei Anträgen zu Artenschutzzulagen unterstützen, Kontakt zum Biberberater halten und die Stauhöhen der Biberdämme überwachen.

## Konflikte zwischen Landwirten und Naturschützern

**Das in dem Projekt „Oberflächenwassermanagement“** untersuchte Gebiet umfasst eine Fläche von 3300 Hektar, die größtenteils von Landwirten genutzt und von Naturschützern wegen ihrer Funktion als Naturschutz- und Vogel-schutzgebiet geschätzt wird. Die Landwirte beklagten eine

zunehmende Vernässung ihrer Felder, was den Ertrag mindere. Und sie forderten die Bekämpfung der Biberdämme im Donauroied. Die Naturschützer hingegen begrüßten unter Wasser stehende Wiesen, denn dadurch fänden Vögel und andere Tiere einen geschützten Lebensraum. Der Konflikt spitzte sich

phasenweise so weit zu, dass die Landwirte selbst Hand anlegten, und unerlaubt neue Entwässerungsgräben aushoben. „Die Nerven lagen blank“, beschrieb Projektleiter Martin Emmert die Situation vor Projektbeginn. Mit den jetzt erarbeiteten Maßnahmen sollen Landwirte und Naturschutz in mög-

lichst enger Abstimmung gemeinsam ihre Interessen im Langenauer Ried vertreten können. Ob das Projekt erfolgreich verlaufen wird, hängt jetzt ganz entscheidend von der Personale des Pflegemanagers ab, der ab Frühjahr 2011 die Koordination der Maßnahmen im Langenauer Ried übernehmen soll.